



© H. Wiesbauer

„Solange wir nicht wissen, was Plotteggs sind, bleiben sie ein irritierendes Element, das unsere Wahrnehmung von Natur durcheinanderbringt. Ihr Auftreten in Rudeln, ihre merkwürdige Oberflächenspannung, Form und Inhalt, alles Beschreibbare wird durch Beschreibung noch unheimlicher. Nicht einmal die richtige und harmlose Bezeichnung Rundballen vermag Ordnung und Ruhe in die aufgeschreckten Dinge der agrarischen Welt zu bringen.“ Friedrich Achleitner

Heinz Wiesbauer

Die Not der blütenbesuchenden Insekten

2017 wird als das Jahr in die Geschichte eingehen, in dem das Insektensterben in den Medien erstmals breit thematisiert wurde. Die öffentliche Aufmerksamkeit richtete sich vor allem auf den Spritzmitteleinsatz. Kaum diskutiert wurden hingegen die landschaftlichen Veränderungen und Bewirtschaftungsänderungen, die eine mindestens ebenso bedeutende Rolle beim Insektenrückgang spielen.

Die Fläche artenreicher, bunter Wiesen hat in den vergangenen Jahrzehnten dramatisch abgenommen. Für die Wildbienen wirken sich vor allem das stark verminderte Blütenangebot und der Mangel an Nistmöglichkeiten nachteilig aus. Dazu kommt noch der Verlust an Kleinstrukturen wie Ackerstufen, Feldrainen und Böschungen.

Ich habe während der vergangenen Jahre die Umwandlung einiger bunter Wiesen in Hochleistungswiesen erlebt: Wo zunächst lückige Bereiche mit Traubenhyazinthe, Wiesensalbei und vielen anderen Kräutern als bienenfreundliche Standorte existierten, führte die Düngung mit Gülle oder Kunstdünger innerhalb von nur wenigen Monaten zu tiefgreifenden Veränderungen. Es entstanden artenarme Intensivwiesen, die extrem nährstoffreich sind, viel Futter produzieren und daher öfter gemäht werden können. Blühende Pflanzen gibt es dort allerdings kaum noch.

Durch Düngung werden vor allem schnellwüchsige Gräser und wenige nährstoffliebende Kräuter wie Wiesen-Löwenzahn, Wiesenkerbel oder Bärenklau gefördert. Konkurrenzschwache oder langsamwüchsige Kräuter werden überwuchert und allmählich verdrängt. So verschwinden nicht nur Wiesenorchideen und viele andere bunte Blumen aus den intensiv gedüngten Bereichen, sondern auch jene Insekten, die an bestimmte Pflanzen gebunden sind oder vom reichen Blütenangebot leben. Die Düngung verändert aber auch den Boden und zerstört die Niststandorte bodennistender Wildbienen.

Änderungen der Bewirtschaftung

Für Blüten besuchende Insekten ist nicht nur die schwindende Pflanzenvielfalt ein Problem, sondern auch der frühe und häufige Schnitt, da die verbliebenen Blütenpflanzen oft gar nicht mehr zum Blühen kommen. Seit den 1990er-Jahren ist in ganz Österreich die Produktion von Gras-Silage als Futtermittel stark im Vormarsch. Dabei wird das Gras mehrmals jährlich gemäht (drei bis sechs Mal), in noch feuchtem Zustand zu Ballen gepresst und in luftundurchlässige Folien gepackt. Da viele Wiesenpflanzen bei Silagenutzung aufgrund der frühen und oftmaligen Mahd keine Samen mehr bilden können, werden regelmäßig ertragreiche „Turbogräser“ nachgesät, wodurch sich die Artenzusammensetzung der Wiese verändert. Bunte, blühende Kräuter und eine artenreiche Insektenfauna sind in solchen, meist stark gedüngten Wiesen nicht mehr zu finden.

Aber nicht nur die häufige Mahd und das Mulchen (Liegenlassen des Mähguts) führen dazu, dass es immer weniger Bienenarten gibt. Auch die Nutzungsaufgabe vermindert die Blütenvielfalt und das Nistplatzangebot für bodennistende Arten.

Um den dramatischen Artenschwund zu stoppen, sollte – wo immer es möglich ist – die Wiesenutzung fortgeführt werden, aber in extensiver Form, etwa durch Verzicht auf Düngung, verminderte Schnitthäufigkeit bzw. extensivere Beweidung. Vor dem Hintergrund der dramatischen Insektenrückgänge wäre es dringend notwendig, die Effizienz der bestehenden Umwelt-Förderprogramme genauer zu analysieren, zumal die öffentlichen Gelder auch die Diversität unserer Landschaft absichern sollten.



DI Heinz Wiesbauer
Landschaftsökologe und Wildbienenfreund